

Vom Aussterben bedroht?

Eine Vortragsreihe vom Projektverbund

„Die vergangene Zukunft Europas. Kulturwissenschaftliche Analysen von demografischen Prognosen und Wissensordnungen im 20. und 21. Jahrhundert“

Ansprechpartner:

Dr. Daniel Schmidt (dschmidt@uni-leipzig.de)

Maximilian Schochow, M.A. (schochow@uni-leipzig.de)

www.vergangene-zukunft.eu

www.demografie.powiplus.de



In Kooperation mit

powi+
Freundeskreis Politikwissenschaft Leipzig e.V.

24.04.2008

„Demografie – ein Mittel sozialpolitischer Demagogie?“

Prof. Dr. Christoph Butterwegge

08.05.2008

„Demographisierung des Gesellschaftlichen“

Prof. Dr. Eva Barlösius

22.05.2008

„Die Jungen werden weniger – doch die Alten bleiben jung: Chancen des demografischen Wandels“

Heinz Eggert (MdL)

29.05.2008

„Intergenerationelle Gerechtigkeit: Was kann man darunter verstehen? Einige Überlegungen am Beispiel der Rentenreform“

Dr. Arnaud Lechevalier

12.06.2008

„Kinderlosigkeit in Deutschland: Statistisches Artefakt oder reale Entwicklung?“

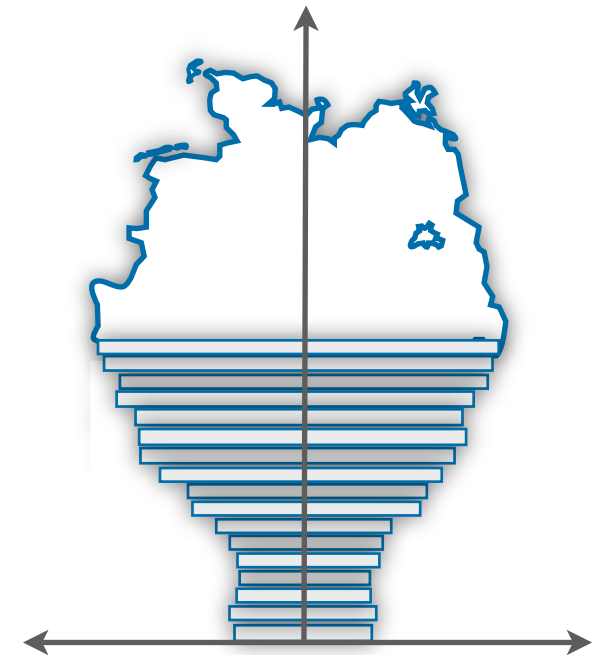
Dr. Heike Wirth

Alle Veranstaltungen finden um 19 Uhr in der Beethovenstraße 15, Hörsaal 2010, Leipzig statt.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.vergangene-zukunft.eu

www.demografie.powiplus.de



Vom Aussterben bedroht?

Der „demografische Wandel“ in Politik und Wissenschaft

Öffentliche Vortragsreihe im Sommersemester 2008

UNIVERSITÄT LEIPZIG
Institut für Politikwissenschaft
Politische Theorie

Die vergangene Zukunft Europas
demographie
Bevölkerungsprognose

powi+
Freundeskreis Politikwissenschaft Leipzig e.V.

gefördert vom
Bundesministerium für Bildung und Forschung

UNIVERSITÄT LEIPZIG
Research Area
Contested Orders

Vom Aussterben bedroht?

Deutschland und Europa befinden sich seit geraumer Zeit – so hören wir es allerorten – mitten in einem demografischen Wandel. Dies habe vor allem zwei Gründe: Einerseits werden zu wenig Kinder geboren. Andererseits steigt die Lebenserwartung beständig. Zugespißt formuliert: Bei einer weiterhin sinkenden Geburtenrate und einem steigenden Durchschnittsalter laufen die Deutschen (vielleicht sogar die Europäer) Gefahr, zuerst zu überaltern, um schließlich ganz auszusterben. Dieses Krisenszenario wird von so manchem Bevölkerungsforscher, Publizisten und Politiker prognostiziert.

Und in der Tat scheinen sich schon heute die Auswirkungen der demografischen Veränderungen zu zeigen: Die sozialen Sicherungssysteme geraten in Gefahr, da die umlagefinanzierten Sozialversicherungen bei stetig sinkenden Beitragszahlern und wachsenden Ausgaben Finanzierungslücken aufweisen. Den Städten und Gemeinden wiederum fehlen Gelder für dringend notwendige infrastrukturelle Maßnahmen, da – bei zurückgehenden Einwohnerzahlen – immer weniger Steuergelder in die öffentlichen Haushalte fließen.

Die krisenhaften Zukunftsprognosen werden aber auch kritisch hinterfragt: Der demografische Wandel sei kein neues Phänomen, sondern werde seit Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts immer wieder prognostiziert. Dessen Ausmaß und vor allem die Ursachen hierfür seien bislang nicht hinreichend empirisch untersucht worden. Darüber hinaus sei vor allem die von den Medien produzierte Aufmerksamkeit für den demografischen Wandel kampagnenartig inszeniert und führe zu Kurzschluss-Reaktionen von Politik und Gesellschaft. Also alles übertrieben?

In einer Vortrags- und Diskussionsreihe werden Demografie-Expertinnen und Experten ihre Erkenntnisse, Prognosen und Einschätzungen zum demografischen Wandel vorstellen. Die Veranstaltungen stehen allen Studierenden, Lehrenden sowie interessierten Bürgerinnen und Bürgern offen.

24.04.2008, 19 Uhr

Prof. Dr. Christoph Butterwegge

„Demografie – ein Mittel sozialpolitischer Demagogie?“

Nicht erst seit Philipp Mißfelder, Vorsitzender der Jungen Union, mit seiner Forderung, man solle 85-Jährigen keine künstlichen Hüftgelenke mehr finanzieren, das Sommerloch 2003 füllte, hat das Thema „Generationengerechtigkeit“ enorme Konjunktur. Begründet wird die Forderung nach mehr Solidarität zwischen den Generationen damit, dass die heutigen Alten gut situiert, die heutigen Jungen hingegen zu stark belastet und ohne Aussicht auf eine ähnlich komfortable Absicherung im Wohlfahrtsstaat der Zukunft seien. Die demografische Entwicklung erscheint als Horrorszenario, das zu massiven Leistungskürzungen zwingt.

Die Demografie fungiert im öffentlichen Diskurs einerseits als Drohkulisse und Mittel der sozialpolitischen Demagogie. Andererseits ist die „Generationengerechtigkeit“ zu einem politischen Kampfbegriff geworden. Was ein sich aus ganz anderen Gründen verschärfender Verteilungskampf zwischen gesellschaftlichen Schichten ist, deutet man zu einem „Generationenkrieg“ um. Man reduziert soziale mithin auf demografische Probleme oder biologische Prozesse, was sie einer Lösung im Interesse der großen Bevölkerungsmehrheit entzieht.

08.05.2008, 19 Uhr

Prof. Dr. Eva Barlösius

„Demographisierung des Gesellschaftlichen“

Gegenwärtig ist zu beobachten: Statt über die Gesellschaft wird immer häufiger von der Bevölkerung gesprochen, statt von gesellschaftlichem Wandel wird immer öfter vom demographischen Wandel berichtet, wenn über die Zukunftsfähigkeit Deutschlands debattiert wird, dann wird diese vermehrt an der Bevölkerungszahl und -zusammensetzung denn an ökonomischen, gesellschaftlichen und kulturellen Potenzialen festgemacht. Und dieser Perspektivenwechsel scheint sich zumeist unbewusst zu vollziehen. Bei der Unterscheidung in Bevölkerung und Gesellschaft handelt es sich jedoch keineswegs um Begriffsspalterei. Vielmehr ist darin ein grundsätzlich unterschiedliches Verständnis darüber enthalten, was Menschen miteinander verbindet, welche Verantwortung sie füreinander haben, welche gegenseitigen Verpflichtungen sie übernehmen und insbesondere, ob und inwieweit das Zusammenleben über einen „Gesellschaftsvertrag“ geregelt ist.

22.05.2008, 19 Uhr

Heinz Eggert (MdL)

„Die Jungen werden weniger – doch die Alten bleiben jung: Chancen des demografischen Wandels“

Der demografische Wandel ist kein unaufhaltbares Schreckgespenst. Viele Aspekte – Abwanderung, niedrige Geburtenraten, steigende Lebenserwartung etc. wirken dabei zusammen. Wissenschaft und Politik setzten sich mit den Ursachen und Auswirkungen dieses komplexen Prozesses inzwischen auf vielen Ebenen auseinander. Die Erkenntnis sollte sich durchsetzen, dass das demografischen Altern der Gesellschaft auch Chancen bietet. Die Forschung belegt eindeutig: Wir bleiben heute länger fit. Ein heute 60-Jähriger ist geistig und körperlich mindestens fünf Jahre jünger, als sein Vater im gleichen Alter war. Das Potenzial der Generation der 50-60-Jährigen sollte erkannt und genutzt werden. In Sachsen ist der demografische Wandel weiter vorangeschritten als überall sonst in Deutschland, deshalb sollte Sachsen auch bei der Bewältigung der Folgen Vorreiter sein.

29.05.2008, 19 Uhr

Dr. Arnaud Lechevalier

„Intergenerationelle Gerechtigkeit: Was kann man darunter verstehen? Einige Überlegungen am Beispiel der Rentenreform“

Im April 2008 hat die Ankündigung einer mäßigen Anpassung der gesetzlichen Renten in Deutschland für große Aufregung gesorgt. Die Debatte stand dabei unter dem Eindruck eines „Generationenkonfliktes“. Einige sehen die Teilhabe der Rentner an wirtschaftlichen Aufschwung als gerechtfertigt an. Anderen erscheint die dadurch ausgelöste Erhöhung der „Lasten“ für die erwerbstätigen Generationen als „Verstoß“ gegen die Generationengerechtigkeit. Interessanterweise plädieren einige der „Wirtschaftsweisen“ für die Beibehaltung des heutigen Rentenanpassungsverfahrens, da dieses eine „Entpolitisierung“ (B. Rürup) der Rentenfrage erlaube. Was aber wird genau unter dem Begriff der Generation verstanden? Welche Rolle übernehmen die „Experten“ in der Vorstellung der Zukunft einer „älter werdenden Gesellschaft“ und welche politischen Implikationen umfassen ihre Stellungnahmen zu dem Verständnis von Generationen und Gerechtigkeitsnormen?